

Erscheint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 2.40 M.,
durch die Post zugestellt 2.70 M.,
für Montabaur monatlich 80 Pf.,
durch unsere Agenten ins Haus
gebracht monatlich 85 Pf.

Telegramm-Ausschrift:
Kreisblatt Montabaur.

Fernruf Nr. 10.

Geschäftsstelle Peterstorstr. 1.

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis. (Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Anzeigenpreise:
altene Zeitungs- oder
... 20 Bfg. Restamtl.
3-gespaltene Zeitungs- 60 Bfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Uebereinkunft.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Post-Schließfach 4.
Postfach-Ronto Nr. 2244
Frankfurt a. M.
Bank-Ronto:
Landesbankstelle Montabaur.

Nr. 192

Montabaur, Freitag, den 13. Dezember 1918.

51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Berlin, den 18. November 1918.
Betrifft: Wumba-Bewirtschaftung von Werkzeugmaschinen,
elektr. Maschinen, Lokomobilen und landwirt-
schaftlichen Maschinen.
Der gestrige Erlass Nr. CB. 242 11. 18 D. M. A. ent-
hält folgende Bestimmungen:
„Wumba-Bewirtschaftung von Werkzeugmaschinen,
elektrischen Maschinen, Lokomobilen und landwirt-
schaftlichen Maschinen wird aufgehoben. Einzelheiten
folgen.“
Hiernach sind die nachstehend aufgeführten Bekannt-
machungen mit sofortiger Wirkung unter Berücksichtigung
der Ausnahme unter Anmerkung¹⁾ außer Kraft gesetzt:

Zeitpunkt des Erlasses bzw. der Veröffentl.	Alten- zeichen	Bezeichnung
15. Sept. 1916	350 7. 16 B 5.	betr. Regelung des Handels mit Werkzeugmaschinen durch Be- schlagnahme, Meldepflicht und Preisüberwachung ¹⁾ .
21. Nov. 1916	3010 10. 16 B 5.	betr. Bestandserhebung von Werk- zeugmaschinen.
1. Februar 1917	973 1. 17 RII 2a RM B	betr. Bestandserhebung von land- wirtschaftlichen Maschinen und Geräten.
15. Juni 1917	9090 3. 17 R. III 1.	betr. Beschlagnahme u. Bestands- erhebung für elektr. Maschinen, Transformatoren u. Apparate.
20. Juni 1917	592 4. 17 R. I 4e	betr. Beschlagnahme u. Bestands- erhebung von Lokomobilen.

¹⁾ Als Ausnahmen hieron bleiben die Richtlinien über die
Verbildung von Werkzeugmaschinen bis auf weiteres bestehen.
Sämtliche auf Grund obiger Bekanntmachungen er-
lassenen Anordnungen und Verfügungen unter Berück-
sichtigung der Ausnahme unter Anmerkung¹⁾ werden
gleichfalls außer Kraft gesetzt.
Durch besondere Urkunden belegte Einzelbeschlagnahme
und Enteignungen von Gegenständen, welche zum Bereich
vorstehend aufgehobener Bekanntmachungen gehören,
bleiben in Kraft.
Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisierung,
(Demobilisierungsamt): gez.: Roeth.
Veröffentlicht.
Montabaur, den 9. Dezember 1918.
Der Landrat: Vertuch.

Berlin, den 19. November 1918.
Berl. Gademannstr. 7.
Der gestrige Erlass Nr. 26 enthält folgende Bestim-
mung: „Bei Eisenwirtschaft Verwendungsverbote und
Freigabeverfahren für Halb- und Fertigfabrikate aufge-
hoben. Einzelheiten folgen.
Bautenprüfstellen fallen fort.“
Hiernach sind die nachstehend aufgeführten Bekannt-
machungen mit sofortiger Wirkung außer Kraft gesetzt:

Zeitpunkt des Erlasses bzw. der Veröffentl.	Altenzeich. bzw. RWB. S.	Bezeichnung
Nov. 1916	B. 143 10. 16 RM.	Einzellieferungsbeschränkung für Roheisen, Rohstahl, Halbzeug, geschmied. u. gewalzten Fabrikate, Flußeisen, Flußstahlform- guß und Grauguß.
20. Oktbr. 1917	Bst. 200 9. 17 RM.	Beschlagnahme u. Bestandserheb- g. von eisernen Heizkörpern und Zentralheizungskesseln.
13. Febr. 1917	Stab-Teck. 5639. 217	K. Z. 2. Einzelbeschlagnahme u. Bestands- erhebung über Gleismaterial und Betriebsmittel d. Straßen- bahnen.
10. Oktbr. 1917	E. 50 8. 17 RM. mit Nachträgen	Beschlagnahme und Bestandser- hebung von Stab-, Form- und Rauereisen, Stab- u. Formstahl, Blechen und Röhren aus Eisen und Stahl, Grauguß, Temper- guß; Stahlguß.
27. Sept. 1917	E. 1916 7. 17 RM.	Beschlagnahme von Stacheldraht und Bestandserheb. v. Stachel- draht u. Stacheldrahtmaschinen.
Nov. 1917	E. 452 10. 17 RM	Erzeugung des Kriegsmaterials durch Eisen- und Stahlwerke.
Dez. 1917	Bst. m. 308 12. 17 RM.	Einzelbeschlagnahme von harten Stahldrähten.

Sämtliche seitens der Rohstahl-Ausgleichsstelle er-
lassenen Anordnungen und Verfügungen, insbesondere die
Bestimmungen des Rundschreibens Nr. 20 des Deutschen
Stahlbundes vom 1. Dezember 1916 und die für die
Eisen- und Stahlgießereien grundlegenden Verfügungen der
Rohstahlausgleichsstelle vom 5. April 1917 (Zg. Nr. I.
1418 8. 17 RM. (I. 214 4. 17 RM.)) werden gleich-

falls außer Kraft gesetzt. Eidesstattliche Erklärungen,
Bezugscheine und Dringlichkeitscheine, sowie sonstige den
Verkehr in Eisen und Stahl regelnde Vorschriften für Be-
zug und Lieferung kommen damit in Fortfall.
Der Staatskommissar für Demobilisierung.
gez.: Roeth.

Berlin W. 8, den 19. November 1918.
Leipzigerstraße 2.

Betrifft: Vergebung von Aufträgen.

Die Demobilisierung hat begonnen, unsere Feldgrauen
lehren in die Heimat zurück. Alles kommt jetzt darauf
an, das wirtschaftliche Leben wieder in Gang zu bringen,
in Stadt und Land Gelegenheit zu redlicher Arbeit zu
schaffen, denn Arbeitslosigkeit bringt die Gefahr von
Hungersnot und Ausschreitungen. Schon sind Staat und
Gemeinden am Werke, für die fortfallenden Heeresaufträge
durch Inangriffnahme größerer Arbeiten und Erteilung
mannigfaltiger Aufträge Gelegenheit zu Arbeit und Ver-
dienst zu bieten. Damit geschieht aber nicht genug, auch
für den Handwerker, der an diesen öffentlichen Arbeiten
keinen Anteil gewinnt, muß gesorgt werden. Deswegen
ergeht außer an die öffentlichen Körperschaften auch an
jeden Privatbetrieb und Privathaushalt der Ruf: Denkt
an die Handwerker, die aus dem Felde oder aus dem
Hilfsdienst heimkehren und jetzt wieder Arbeit und Brot
haben wollen und haben müssen. In jedem Betriebe
und Haushalte werden Arbeiten oder Anschaffungen vor-
zunehmen sein, die während des Krieges zurückgestellt
waren, wird es Änderungen und Ausbesserungen geben,
die schon längst hätten ausgeführt sein sollen. Jetzt ist
die rechte Zeit, sie in Auftrag zu geben. Damit für den
einzelnen verbundene kleine Geldopfer müssen gebracht
werden. Verlasse sich niemand darauf, daß vielleicht in
wenigen Wochen die Preise niedriger sein werden. Bleiben
unsere Handwerker und Geschäftsleute jetzt ohne Verdienste
so können daraus Zustände entstehen, die der Gesamtheit
und jedem einzelnen unendlich viel teurer zu stehen kommen.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
Fischbeck.

Bekanntmachung.

Nr. F R. 702/11. 18. R. R. A.
Im Auftrage des Demobilisierungsamts wird fol-
gendes angeordnet: In den Bekanntmachungen
1. über die Verwendung von Erdölpech und Öl vom
29. April 1915 (Reichs-Befehl. S. 275),
2. Nr. Bst. I. 1854 8. 16. R. R. A., betreffend Beschlag-
nahme von Schmiermitteln vom 7. September 1916
(Deutscher Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 211),
3. Nr. Bst. I. 100/9. 16. R. R. A., betreffend Bestands-
erhebung für Schmiermitteln vom 22. September 1916,

Das Birkuskind.

Novellette von J. Junz.

(Nachdruck verboten)

Traurig schweiften des Grafen Blicke über Felder und
Wiesen; an seinem geistigen Auge zogen die Bilder der
Vergangenheit in schnellem Wechsel vorüber, die sonnigen
Jugendjahre auf dem alten, von den Vorfahren ererbten
Gute, die frühliche Kadettenzeit in Potsdam und endlich
das schöne Leutnantsleben mit seinen lustigen Streichen
und Abenteuern. Herrlich, wonnig war es gewesen bis
zu dem Tage, da er den bunten Rock ausziehen und
Verzicht leisten mußte auf eine Laufbahn von Glanz
und Ehre. Jener verhängnisvolle Abend, wie deutlich
schob ihn die Erinnerung jetzt vor seinen Blick! In an-
gelegender, heiterer Gesellschaft, bei einer befreundeten
Familie im Tiergartenviertel war es gewesen! Auf dem
Heimwege; — einige Damen und Herren gingen vor-
aus, man hatte gelacht und gescherzt, als — beim Ein-
biegen aus der Bellevuestraße in die Potsdamer — dicht
bei dem bekannten Cafe Josty — das unselige Ereignis
eintrat. Er und seine Freunde hörten einen Aufschrei,
und schnell hinzueilend sahen sie, wie ein elegant ge-
kleideter Herr eben Hans Joachims Schwester küssen
wollte. Blüheschnell stürzte er auf den Fremden zu, ein
kurzes Ringen entstand. Aber wer beschreibe sein Ent-
setzen, als er in dem von ihm Bezüchtigten den als Don
Juan berühmten Grafen Rosée, seinen Vorgesetzten,
seinen Hauptmann erkannte! —
Ein Duell war natürlich die Folge, und die weitere
Konsequenz, daß er, sowie der Graf, der leicht verwundet
worden war, den Abschied nehmen mußten; dies Vor-
kommnis war durch die Zeitungen schnell bekannt
geworden.
Hans Joachim fühlte sich noch zu jung, um die Be-
wahrung des väterlichen Gutes zu übernehmen, ob-
gleich seine verwitwete Mutter ihn gern bei sich behalten
wollte.

„Du hast ja in deinem alten Inspektor Martens
die beste Stütze,“ sagte er zu ihr, „und ich bin noch
nicht alt genug, um mich hier festzusetzen! Erst will ich
mich noch einige Jahre in der Welt umsehen, mir Kennt-
nisse aneignen, um sie praktisch zu Nutz und Frommen
unseres Gutes zu verwerten!“
Und die Gräfin, die da wußte, wie sehr ihr Sohn an
seinem Berufe gehangen, und die auch fühlte, wie schwer
ihm der Anblick der alten Kameraden — das Gut lag in
der Nähe Berlins — sein müßte, gab nach.
Zunächst ging Hans Joachim nach England, wohin
er Empfehlungen bekommen, um dann eine größere Fahrt
in unbekannte Fernen anzutreten.
Fröhlich sprang er auf der Bahnstation aus dem
Wagen, löste eine Fahrkarte, drückte dem alten Diener
noch einmal die Hand, bestellte noch Grüße an die
Mutter und sagte im stillen der Heimat Lebewohl.

Es war einige Zeit später in London. Lady Haus-
dale hatte ihren Empfangsabend. Alles, was sich zur
vornehmen Welt rechnete, fand sich in dem gaslichen
Hause beisammen. Der Lord war zum zweiten Male ver-
heiratet, und seine junge Gattin beschenkte ihn mit drei
hübschen Kindern, die das Haus mit fröhlichem Ge-
tummel erfüllten. Da der Lord ein Jugendfreund von
Hans Joachims verstorbenem Vater gewesen, so war dem
früheren Offizier dieses Haus besonders lieb.
Herzlich war er aufgenommen und auch bald ein
Freund der Kleinen geworden. Er fühlte sich in dem
harmonischen Familientreibe besonders wohl, und seine
Briefe in die Heimat sprachen Zufriedenheit und glückliche
Seelenstimmung aus. Auch für sein Gut vermochte er
die Zeit gut auszunützen; denn der Lord hatte schon
einige Medaillen für seine vorzügliche Viehzüchtung er-
halten, und so konnte sich Hans Joachim manch praktischen
Wink für seine spätere Zukunft einholen, bis eines Tages
eine Wendung in seinem Leben eintrat, die seine Ge-
danken völlig ablenkte.

Am nächsten Morgen den Park, als
er sich einem jungen, ihm völlig unbekanntem Mädchen
gegenüber sah. Es war die neue, französische Gouvernante,
die ihm mit den Kindern begegnete. Ueudig ließen die
Kleinen auf ihn zu, während die Fremde sich diskret zu-
rückziehen wollte.
„Sieh nur, Onkel Hans Achim, das ist Mademoiselle
Elisabeth, unser neues Fräulein! Sie ist so lieb zu uns,
wie noch keine, und wir sind ihr von Herzen gut!“ —
Hans Joachim blinnte prüfend auf das Mädchen. Und
unwillkürlich verbeugte er sich vor ihr.
Es war ihm bis dahin nie in den Sinn gekommen,
sich um eine Angestellte des Hauses zu kümmern, aber hier
trat ihm so viel Anmut und Grazie entgegen, daß er un-
willkürlich angezogen wurde. Wie mochte eine einfache
Gouvernante zu solch einer Vornehmheit des Wesens, zu
solch einer Sicherheit kommen, wie die vor ihm Stehende?
Langes blondes Haar umgab in dicken Flechten —
wie auf Defregger-Bildern — ganz der herrschenden Mode
entgegen, den feingestalteten Kopfe der etwa zwanzig-
jährigen. Dunkle Augen leuchteten unter dichten Brauen,
von langen Wimpern umfäumt, aus einem zarten Gesicht,
welches mit seinem lieblichen Ausdruck an eine Rodonna
von Gabriel Max erinnerte.
Er mußte sie wohl ziemlich auffällig bewundert haben;
denn plötzlich senkte sie den Kopf und zog die Kinder mit
sich fort.
Von diesem Tage an vergaß Hans Joachim die Fremde
nicht mehr.
Und Mademoiselle Elisabeth Weismann?
Die Ungarin mit dem deutschen Vornamen, den
sie so gern in „Lilli“ abkürzte, weil sie bisher keine
Freundin der Deutschen gewesen war, hatte ebenfalls für
den vornehm aussehenden Mann tiefes Interesse gewonnen.
Von Kindheit an in den engsten Verhältnissen auf-
gewachsen — die Eltern lebten spärlich und dürftig als
kleine Geschäftsleute und hatten nur mühsam die Kosten
für ihre Ausbildung erschwungen — kannte sie nur einen
Wunsch: heraus aus der dienenden Stellung, heraus
aus der Misere des Sorgenlebens! Ihr Streben aina da-

4. betreffend: Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Mineralöle, Mineralerzeugnisse, Erdwachs und Kerzen vom 18. Januar 1917 (Reichsgesetzbl. S. 61).
5. betreffend: Aenderung der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Mineralöle, Mineralerzeugnisse, Erdwachs und Kerzen vom 18. Januar 1917. Vom 24. Februar 1917 (Reichsgesetzbl. S. 170).
6. über den Verkehr mit Bienenwachs vom 4. April 1917 (Reichsgesetzbl. S. 303).
7. über Beschlagnahme und Bestandserhebung von Generatorölen vom 22. Dezember 1917

ist an Stelle der Bezeichnung „Berliner Schmieröl-Gesellschaft m. b. H.“ oder „Kriegs-Schmieröl-Gesellschaft m. b. H.“ die Bezeichnung zu setzen: „Mineralöl-Versorgungsgesellschaft m. b. H.“

Berlin, den 24. November 1918.

Kriegs-Rohstoff-Abteilung.
Wolfsbügel.

Berlin, den 4. Dezember 1918.

Betrifft Schrotmühlenverordnungen des Stellvert. Generalkommandos.

Nachdem der Belagerungszustand aufgehoben worden ist, besteht vielfach die Auffassung, daß damit auch die Verordnungen der Stellv. Generalkommandos, die Schrotmühlen betr., außer Kraft getreten sind.

Diese Ansicht ist irrig. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Reichsdemobilisationsamts vom 13. November 1918 im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 270 vom 14. November 1918, wonach u. a. auch alle im Interesse oder zur Sicherung der allgemeinen Volksernährung erlassenen Verordnungen der Stellv. Generalkommandos zunächst in Kraft bleiben.

Preussisches Landes-Gebäude-Unt. Dr. Kleiner.

An sämtliche preussischen Kommunalverbände.

Berlin SW. 48, den 1. Dezember 1918.
Berl. Hedemannstr. 10.

Die Oberste Heeresleitung hat hier folgendes angeregt: Um die Truppen bei den Fahnen zu halten und die ordnungsmäßige Entlassung zu begünstigen, wird vorgeschlagen, daß ordnungsmäßig Entlassene bei der Anstellung in Staatsbetrieben und im weitestgehenden Umfange auch bei Anstellung in Privatbetrieben den nicht ordnungsmäßig Entlassenen unbedingt vorgezogen werden.

Ich schließe mich dieser Anregung an und bitte, nach ihr möglichst zu verfahren und für umfangreiche Verbreitung dieser Anregung in den beteiligten Kreisen Sorge zu tragen.

Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilisation.
(Demobilisationsamt). J. A.: Fischer.

An die Herren Arbeitgeber des Kreises.

Abdruck zur gefl. Kenntnisnahme und mit der Bitte um Beachtung.

Montabaur, den 11. Dezember 1918.

Der Landrat: Bertuch.

Montabaur, den 11. Dezember 1918.

An die Herren Standesbeamten der Landgemeinden.

Ich weise darauf hin, daß mit bis zum 1. Januar 1919 die Abschriften von Heiratsurkunden Angehöriger fremder Vertragsstaaten vorzulegen sind. (Handb. d. v. B. S. 175).

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Bertuch.

Montabaur, den 9. Dezember 1918.

Bekanntmachung.

Ich weise darauf hin, daß die Angehörigen der noch im Heeresdienste stehenden Soldaten der Jahrgänge 1898 und 1899 keinen Anspruch auf Familien-Unterstützung mehr besitzen, da diese Mannschaften nicht mehr im Kriegsdienste stehen. Die Zahlungen sind vom 1. Januar 1919 ab einzustellen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Bertuch.

Montabaur, den 11. Dezember 1918.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, mir binnen 14 Tagen anzuzeigen, ob bei den **Schiedsmännern zur Feststellung der Entschädigungen bei Viehstehlen** Veränderungen eingetreten sind.

Insbesondere ist festzustellen, ob noch alle Schiedsmänner am Leben und dort ansässig sind und ob sie sich noch für ihr Amt eignen. Evtl. sind Ersatzmänner in Vorschlag zu bringen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Bertuch.

Frankfurt a. M., den 6. Dez. 1918.
Rahmer-Landstraße 52.

Bet.: **Demobilisation, Versteigerung arbeitsfähiger Pferde in Landwirtschaft usw.**

Die durch den Waffenstillstand bedingte beschleunigte Demobilisation der dem diesseitigen Korpsbezirk angehörigen Truppenteile und die damit Hand in Hand gehende Versteigerung der noch arbeitsfähigen Pferde machen die Durchführung der Verfügung stellv. Generalkommando Abt. VII Tgb. Nr. 5815 vom 11. 11. 1918 unmöglich. Die Abteilung Mob. des stellv. Generalkommandos hat deshalb mit Verfügung Mob. Nr. 4324 vom 18. 11. 18 bestimmt, daß die Gebraucher von Pferden bis zur ordnungsmäßigen Ausstellung der Pferdearten vorläufig auf Grund eines behördlichen Ausweises, aus dem hervorgeht, daß Bedarf an Pferden vorliegt und daß Käufer kein Händler ist, zu den Versteigerungen zugelassen sind.

Infolge der bereits in erheblichem Umfange zum Verkauf gestellten Pferde hat sich inzwischen eine große Anzahl Pferdegebräucher mit Pferden eingebildet. Da aus den nach Abschluß der Ermittlungen, hierher weiterzugehenden Anträgen auf Zulassung zur Versteigerung gemäß Verfügung VII, Tgb. Nr. 5815 vom 11. 11. 1918 nicht ersichtlich sein wird, welche Antragsteller bereits Pferde gekauft haben, würde die Folge dies sein, daß auch die bereits versorgten Gebraucher nochmals mit einer Pferdeart versehen würden. Es wird deshalb von der Ausgabe von Pferdearten endgültig Abstand genommen und werden die Gebraucher von Pferden zu allen Versteigerungen auf Grund des Vorermähnten behördlichen Ausweises zugelassen werden. Hierbei muß jedoch zur Bedingung gemacht werden, daß die nachgeordneten Stellen jedem Pferdegebräucher nur einmal eine Bescheinigung über den Bedarf ausstellen. Um einen Mißbrauch mit den behördlichen Ausweisen zu verhindern, sind die Truppenteile angewiesen, für die Folge den Käufern diese abzunehmen.

Auf die Einsendung der Anträge auf Zulassung zur Versteigerung wird verzichtet. Die Pferdegebräucher sind in geeigneter Weise von Vorstehendem in Kenntnis zu setzen.

Landwirtschaftliche Zweigstelle für Hessen und die Provinz Hessen-Rhassau.
Der Vorsitzende.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis und Beachtung.

Montabaur, den 9. Dezember 1918.

Der Landrat: Bertuch.

Nichtamtlicher Teil.

Der Waffenstillstand.

Die Kommission in Trier.

W Trier, 12. Dez. Die deutschen Delegierten der Waffenstillstandskommission sind nunmehr sämtlich in Trier angekommen. Nachdem gestern morgen Staatssekretär Erzberger mit etwa 30 Personen und deren Begleitern von Berlin kommend im „Hotel zur Post“ abgestiegen waren, kamen gestern nachmittags die 5 deutschen Delegierten von Spa, unter ihnen General v. Winterfeldt. Letztere wohnen im „Domhotel“; es sind sieben Personen. Bei ihrer Ankunft war der Hauptbahnhof durch die

Aber ob sie auch ganz klar sah, ob er sich nicht am Ende eine Hintertür bei seiner Bewerbung offen gelassen haben möchte?

„Sie überraschen mich, Herr Graf“, sagte sie leise. „Ich bin nur ein armes Mädchen und weiß nicht, wie ich Ihre Werbung auffassen soll! Ich nenne nichts mein eigen, als meinen guten Ruf, und den opfere ich keiner flüchtigen Männerlaune!“

„Elisabeth! Wie können Sie mich so verstehen! Ich habe Sie aufrichtig, von Herzen lieb! Haben Sie denn keine, gar keine Reizung für mich?“

„Lächeln Sie sich nicht, Herr Graf? Haben Sie die Tragweite Ihrer Worte auch überlegt? Sie, ein reicher, vornehmer Mann, und ich, eine — Erzieherin! Was wird Ihre Familie, Ihre Gesellschaft dazu sagen?“

„Fürchten Sie nichts, Elisabeth! Der Adel der Gesinnung steht hoch über dem Adel der Geburt, und meine Mutter hat mich viel zu lieb, um mein Lebensglück zu gefährden! Wenn Sie, wenn du — nur willst!“

Er war vor ihr niederkniet und breitete ihr seine Arme entgegen.

Da hielt sich Elisabeth auch nicht länger. Mit leisem Aufschrei: „Du, du!“ warf sie sich in seine Arme.

„Mein Glück, mein alles, du!“

Elisabeth schmiegte sich fest an ihn. Jetzt, jetzt liebte sie ihn wirklich; alles, was gut und edel in ihrem Gemüt schlummerte, hatte Hans Joachim wachgerufen mit seiner Liebe.

Und sie fühlte, solange sie unter seinem persönlichen Einflusse stand, da würde diese Liebe niemals wanken, nimmer aufhören.

Die Zeit verrann. Elisabeth von Harrach entsann sich nur noch wie im Traum der Tage, als sie noch nicht Frau Gräfin gewesen war.

In der Nähe Londons hatte Hans Joachim ein kleines Bandhaus gekauft, und hier verfloßen den beiden die Wochen in ungetrübter Seligkeit.

amerikanischen Truppen abgesperrt. Sowohl die Kommissionsmitglieder im „Domhotel“, als die im Hotel „Zur Post“ sind strengstens interniert. Niemand hat zu ihnen Zutritt. Die Vertreter der Alliierten sind noch nicht angekommen. Heute wird Marshall Foch in Trier eintreffen.

Nähtrittsgefühl des Staatssekretärs Dr. Solf.

Die Gefahr des Bürgerkrieges.

Berlin, 11. Dez. Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Dr. Solf, hat erneut ein Abschiedsgefühl eingereicht, über das eine Entscheidung noch nicht getroffen ist. Die Veranlassung zu diesem Entschluß ist die Tatsache, daß die „Volksbeauftragten“ Barth und Haase Geld, wahrscheinlich auch aus russischer Quelle, zum Ankauf von Waffen für den Bürgerkrieg erhalten haben. Daß die Kreise um Barth tatsächlich an die Entfesselung des Bürgerkrieges denken, beweist die Tatsache, daß Barth in der Mittwoch-Morgenausgabe der Freiheit in einem Artikel mit der Ueberschrift „An den Laternenpfahl“ ganz offen mit dem Bürgerkrieg droht.

Ein weiterer Beweis ist die Heft, die die Spartakusleute in ihrem Organ Die Rote Fahne, am Mittwoch gegen die nach Berlin heimgekehrten Truppen betreiben. Alle diese Tatsachen beweisen, wie wichtig es war, daß der heimkehrenden Truppen Waffen und Munition gelassen worden sind. Sie beweisen aber auch, wie dringend notwendig es ist, daß diesen Truppen ihre Waffen und Munition auch weiterhin belassen bleiben; denn nur so wird es möglich sein, dem Schrecken des Bürgerkrieges zu entgehen. Wir verlangen von der gegenwärtigen Regierung aufs Bestimmteste, daß sie sich nicht, wie schon oft, einschüchtern läßt, sondern fest bei ihrem Entschluß beharrt, den heimkehrenden Truppen ihre Waffen zu belassen, damit nicht nur das Bürgertum, sondern auch sie selbst vor Gewalttaten der Spartakusleute geschützt sind. (R. B.)

Einberufung des Reichstags.

Berlin, 11. Dez. Wie die „B. Z.“ schreibt, ist die Entente allem Anschein nach tatsächlich nicht geneigt, mit der sozialistischen Regierung und den Arbeiter- und Soldatenräten zu verhandeln, da sie in diesen Körperschaften keine Vertretung des gesamten deutschen Volkes erblickt. Sie dürfte morgen bei den Verhandlungen über die Verlängerung des Waffenstillstandes in Trier eine dahingehende Erklärung abgeben. Angesichts dieser Sachlage finden im Kabinett Verhandlungen über die Frage statt, ob der Reichstag wieder einzuberufen sei, um der gegenwärtigen Regierung eine parlamentarische Grundlage zu geben. Man rechnet daher in unterrichteten Kreisen damit, daß der Reichstag bereit anfangs nächster Woche zusammentritt.

Berlin, 11. Dez. (B. B.) Die Mitteilungen des „Berliner Tageblatts“ über eine unmittelbar bevorstehende Einberufung des Deutschen Reichstages oder über Beratungen der Regierung in diesem Sinne entbehren jeder Begründung. (F. J. B.)

Aufstellung eines Freiwilligen-Heeres.

Berlin, 11. Dez. Wie wir erfahren, schweben innerhalb der Regierung ernstliche Erwägungen, ein Volksheer aufzustellen und zwar auf Grund des Prinzips der Freiwilligkeit.

Der Einzug der Garde in Berlin.

RB Berlin, 10. Dez. Ueber den Einzug der Garde in Berlin meldet die BZ am Mittag u. a.: Schon um 10 Uhr vormittags stand die ganze Gegend um den Heidebergplatz im Zeichen des Truppeneinzugs. Die freudig erregte Menge füllte allmählich die umliegenden Straßen. Mit militärischer Pünktlichkeit setzt sich um 11 Uhr die mit Ruhm bedeckte Garde-Kavallerie und Schützenbrigade in Bewegung. Brausendes Hoch und Hurraufen greiß die Tapferen. Sämtliche Formationen marschieren zu Fuß. Nur die Offiziere sind beritten. Jede einzelne Abteilung trägt eine große schwarz-weiß-rote Fahne oben mit dem

Nach der Heimat mochte er noch nicht; die Gemüter sollten sich erst beruhigen, daß er nicht seinem Stande, sondern seinem Herzen gefolgt war.

Hier im fremden Lande wurde ihnen auch ihr erstes Kind, ein kleines Mädchen, geboren. Nach seiner Mutter nannte er sie Maria.

Hans Joachim war glücklich; Elisabeth hätte lieber einen Sohn, einen Erben umschlossen; sie meinte dadurch am ehesten die Vorurteile gegen sich besiegen zu können.

Da erfuhr ihr Glück eine Störung durch die Trauerbotschaft von dem Tode der alten Gräfin Harrach. Sie hatte vergeblich auf den Tag gehofft, der ihr den Sobol wieder ans Herz legen würde, aber die Weisheit hatte Hans Joachims Ehren und Sinne unempfindlich gemacht gegen den unausgesprochenen Sehnsuchtsruf der alten Mutter.

Jetzt krühte ein leises Gefühl der Schuld einen Augenblick sein Glück, aber Elisabeths Augen schauderten es schon in Vergessenheit zurück.

Hans Joachim reiste nach Deutschland; er sah sich gezwungen, die Bewirtschaftung des Gutes selbst in die Hand zu nehmen.

Elisabeth sollte vorläufig noch im Lande bleiben, so Lord Hausdale den Verkauf des Grundstücks geregelt hatte. In Bernsdorf eingetroffen, versuchte er sofort die erlernten Kenntnisse zu verwerten, weitgehende Verbesserungen vorzunehmen.

Hans Joachim fühlte sich ruhig und zufrieden mit seinem Lose und ersahnte nur die Ankunft seiner Lieben. Manchmal beschlich ihn wohl ein leises Mißtrauen bei dem Gedanken, ob Elisabeth sich hier in die stillen Verhältnisse eingewöhnen würde; ob sie sich ganz dem Beruf einer deutschen Landbesitzerin anzupassen und ihm eine Kameradin zu sein vermöchte!

Aber er verjagte die Gedanken als Grillen und baute auf seine innige, tiefe Liebe, die ja einen Ausgleich für alles bieten mußte.

(Fortsetzung folgt.)

hin, einmal ein eigenes Heim zu haben, eins, in dem das Geld nicht immer als Bodruf der Zukunft vor ihr schwebte, sondern in dem sie bedient wurde, wie sie jetzt selbst diente.

In verschiedenen Stellungen hatte man ihrer Schönheit gebuhlet; vor allem die Söhne des Hauses. Aber sobald sie merkten, daß der Weg zu ihrem Besitz nur über das Standesamt führte, hatten sie sich sofort zurückgezogen.

Elisabeth war schon ganz entmutigt, als Hans Joachim ihren Weg freizog.

In ihm fand sie nicht allein den hübschen, jungen, unabhängigen Mann für ihre Zukunft, sondern es schien auch einer jener Deutschen zu sein, die dem anständigen Mädchen, welches ihnen begegnet, die gleiche Hochachtung wie einer Schwester entgegenbringen, in ihr das zukünftige Weib, die Kameradin und Gefährtin eines Mannes erblickten.

Hier galt es also, klug zu handeln, um ihn zu fesseln. Und es gelang ihr. Durch ihre berechnete Zurückhaltung immer mehr zur Liebe entflammt, gestand ihr Hans Joachim eines Tages seine Reizung.

An einem linden Frühlingsabend war es; ein Abend, weich und düstlich, mit Nachtigallenschlag und silbernem Mondesglanz. Lord und Lady Hausdale waren für einige Tage über Land gefahren; Hans Joachim allein auf der Veranda. Elisabeth ging unten durch den Garten, ein Lied auf den Lippen, ein keines, deutsches Volkslied.

Der junge Graf, hingerrissen von der reizenden, in Weiß gekleideten Gestalt des schönen Mädchens, war mit schnellen Schritten bei ihr.

Er ergriff ihre Hand.

„Elisabeth, ich ringe seit Wochen mit meiner Liebe, sie ist stärker als ich! Ich bin am Ende meiner Kraft! Sie halten mein Glück, meine Ruhe in Ihren Händen! Haben Sie Mitleid mit mir, und werden Sie mein Weib!“

Elisabeth war an eine Bank getreten. Sie sank darauf nieder; sie brauchte eine Stütze; denn jetzt hörte sie die Worte, auf die sie gehofft viele Jahre lang. Einen Augenblick verließ die geübte Schauspielkunst; sie wäre am liebsten Hans Joachim aus Dankbarkeit in die Arme gesunken. Ein wahres, ehrliches Gefühl durchflutete sie.

neureisen geschmückt. Am schwersten mitgenommen ist das Garde-Rüchardier-Regiment, das in den letzten Kämpfen an der Wisne fast gänzlich zertrümmert wurde. Es blieben nur 48 Mann und 2 Offiziere. Die Spitze des Zuges bildet das Bundesbataillon, in dem Abgetandte bayerischer, württembergischer, badischer und sächsischer Truppen die Einheit des soldatischen Geistes verkörpern. Es folgt der Divisionsstab Generalleutnant von Hoffmann mit Generalstabsoffizieren und Adjutanten, dann der endlose Zug der Garde- und Leibkavallerie-Regimenter. Ebert hieß die Truppen herzlich willkommen.

Die Ausmerzungen der Religion aus der Schule.

Ueber den Inhalt der neuen religionsfeindlichen Verfügung des Kultusministers Adolf Hoffmann teilt die „Germania“ noch folgende weitere Einzelheiten mit: Das Schulgebet hat in sämtlichen Schulen vor und nach dem Unterricht fortzufallen. Es darf also hiernach auch nicht mehr in der konfessionellen Volksschule gebetet werden! — Eine Verpflichtung der Schüler seitens der Schule zum Besuche von Gottesdiensten und anderen religiösen Veranstaltungen ist unzulässig. Gemeinssame religiöse Feiern und Abendmahlsbesuche dürfen nicht mehr veranstaltet werden. Keine Schulfest darf mehr religiösen Charakter tragen. — Religionslehre ist kein Prüfungsfach mehr. — Unzulässig ist die Aufgabe häuslicher Arbeiten für den in der Schule erteilten Religionsunterricht.

Der Rückmarsch der Armee Madensen.

Berlin, 11. Dez. Die Räumungen im Osten werden fortgesetzt. Die Heeresgruppe Madensen hat Befehl, den Rückmarsch mit der Bahn und im Fußmarsch fortzusetzen. Eine Reihe weiterer Formationen der Heeresgruppe sind in Deutschland eingetroffen.

Das Haus Hohenzollern.

Berlin, 10. Dez. Wilhelm II. hat, wie das Berliner Tageblatt hört, dem Prinzen Eitel Friedrich Vollmacht erteilt, ihn in allen Angelegenheiten des ehemals königlichen Hauses zu vertreten.

Erkrankung der Kaiserin.

Haag, 11. Dez. Het Vaderland meldet: Die frühere Kaiserin ist in Amerongen an einem Herzleiden ernstlich erkrankt. Ein Berliner Arzt ist telegraphisch nach Amerongen gerufen.

Berlin, 11. Dez. Die beiden verhafteten Großindustriellen Thyssen und Slinnes sind nach Berlin in das Provisorische Untersuchungsgefängnis übergeführt worden. Die Untersuchung liegt in den Händen des General-Staatsanwalts beim Kammergericht Pfoschke.

Die Mülheimer Großindustriellen freigelassen.

Mülheim, 12. Dez. Auf Veranlassung der Reichsregierung, der sich die preussischen Ministerien des Innern und der Justiz angeschlossen hatten, ist die Haftentlassung der Herren Thyssen und der mit ihnen Festgenommenen erfolgt, und zwar auf besondere Order der Minister Girsch und Rosenfeld.

Das Requisitionsrecht.

Köln, 11. Dez. Von amerikanischer Verhandlungsseite wurde der deutschen Waffenhilfskommission in Spaag gegenüber klar ausgedrückt, daß das Requisitionsrecht der Besatzungstruppen im besetzten deutschen Gebiet sich lediglich auf Gegenstände bezieht, die für den Unterhalt der Besatzungstruppen erforderlich sind, und daß solche Requisitionen durch Vermittlung der deutschen Lokalbehörden erfolgen sollen.

Kein Verhandeln des Verbandes mit den A.- und S.-Räten

Köln, 10. Dez. Wie die „Kölnische Zeitung“ zuverlässig erfährt, bestätigt sich die Meldung, daß der Verband die Auflösung sämtlicher Arbeiter- und Soldatenräte fordern wird. Die dringende Note des Verbandes steht unmittelbar bevor. Die bayrische Gesandtschaft in der Schweiz hat bereits eine entsprechende Erklärung seitens der Verbandsvertreter erhalten. Der Verband lehnt nicht nur jede Verhandlung mit den A.- und S.-Räten ab, sondern auch jede endgültige Regelung mit der gegenwärtigen Regierung, die er als eine einseitige sozialistische Regierung nicht als legitimiert erachtet, um im Namen des deutschen Volkes zu sprechen.

Rotterdam, 9. Dez. Nach einer Pariser Meldung wurde Marschall Foch mit der Leitung der eventuell notwendig werdenden militärischen Maßnahmen „gegen die deutsche Anarchie“ beauftragt. Die Zusammenziehung von Truppen der Alliierten an der deutschen Grenze dauert an.

Genf, 9. Dez. Wie der „Temp“ berichtet, liegt eine Note der Alliierten an Deutschland auf sofortige Auflösung der gesamten A.- und S.-Räte der Pariser Konferenz zur Beschlussfassung vor. Die Note, die nach Eintreffen Wilsons verabschiedet werden soll, stellt eine vierwöchige Frist zur Wiedereinsetzung rechtmäßiger Behörden, nach deren Ablauf die Alliierten selbst die Bekämpfung des Bolschewismus in Deutschland übernehmen würden.

Hamburg, 10. Dez. Wie das „Hamburger Echo“ erfährt, darf mit Sicherheit angenommen werden, daß die Wahlen zur Nationalversammlung nicht Mitte Februar, sondern in der zweiten Hälfte des Januar stattfinden werden.

Aufhebung des Religionsunterrichtes in den Schulen Hamburgs.

Hamburg, 9. Dez. Der Hamburger ACR macht in einer Veröffentlichung die vollkommene Aufhebung des Religionsunterrichtes in der Schule bekannt. Er begründet diesen Beschluß damit, daß er der Ueberzeugung weiter liberaler Kreise der Bevölkerung entspreche. Auch die Schulandachten sollen fortfallen. Es sei in das Ermessen der Eltern zu stellen, ihren persönlichen Wünschen und Anschauungen entsprechend, ihren Kindern Religionsunterricht erteilen zu lassen.

Die Zarenfamilie grausam ermordet.

Das Blatt „Golos Kiema“ berichtet am 19. November: Bei der Freiwilligen-Armee langte der General Grischon-Almasoff an, der folgende Einzelheiten über die Ermordung der Zarenfamilie berichtete:

Die ganze Familie wurde erschossen: der Zar, der Thronfolger, die Kaiserin Alexandra Feodorowna, die Großfürstinnen Tatjana, Olga, Maria und Anastassija. Zugleich mit der Zarenfamilie wurden Dolgertoff, der Leibarzt Poikin, die Leibvorleserin Schneider, Tatitschew und andere Personen des Gefolges erschossen. Der Kammerdiener des Zaren wurde kurz vorher von Bolschewisten verhaftet und kam ins Gefängnis. Dank diesem Umstande gelang es ihm, sich vor der Erschießung zu retten und wertvolle Aussagen zu machen, die die Welt über die bolschewistische Untat aufklärten.

Die letzten Wochen vor der Ermordung wurde die ganze Zarenfamilie in einem Zimmer gefangen gehalten, wo ihnen eine einzige Bettstelle zur Verfügung stand, auf der die Kaiserin Alexandra Feodorowna schlief; die übrigen waren gezwungen, auf dem harten Boden, ohne jegliche Unterlage zu schlafen. Im Zimmer befand sich Tag und Nacht die Wache der roten Armee. Die Gefangenen saßen in den Gefangenen unausgesetzt Beleidigungen aus. Keinen Augenblick blieben weder der Zar noch Familie ohne Aufsicht. Oft weckten die Wächter die Gefangenen mitten in der Nacht und zwangen sie, auf die frechsten, oft zynischsten Fragen zu antworten; den unerträglichsten Erniedrigungen waren besonders die Großfürstinnen ausgesetzt. Bei seinen Aussagen vor der Untersuchungskommission meinte der Kammerdiener des Zaren, daß der Tod für sie nur eine Erlösung sein konnte.

Die Hinrichtung verlief folgendermaßen: In der Nacht des 17. Juli teilt der Kommissar Ambejess den Gefangenen mit, daß sie erschossen werden würden, worauf sie in einen dunklen Keller gebracht, an die Wand gestellt und erschossen wurden. Auf die letzte Bitte des Zaren wurde er mit dem kranken und ermatteten Thronfolger auf dem Arm erschossen. Die Großfürstin Tatjana Nikolajewna, die durch mehrere Kugeln verwundet war, wurde mit Gewehrkolben erschlagen. In derselben Nacht brachte man die Leichen aus Zekaterinburg, wo die Tat begangen wurde, weg und verbrannte sie 40 Werst von der Stadt entfernt.

Der Bolschewismus hat diese schreckliche Greuelthat so lange unter allerlei Lügen verdeckt, wohl in der sehr richtigen Annahme, daß diese Offenbarung seines innersten Wesens nur dazu angetan sein kann, alle Welt vor ihm zu warnen.

Die fremde Besatzung.

Die Amerikaner in Coblenz.

Coblenz, 10. Dez. Auf Anordnung der amerikanischen Befehlshaber wird bekanntgegeben, daß den amerikanischen Truppen der Besuch von Wirtschaften nur in der Zeit von 5 bis 9 Uhr abends gestattet ist; Branntwein, Liköre oder sonstige Spirituosen dürfen nicht von den Wirten an amerikanische Truppen verabreicht werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft. Die Bürgerwehr wird mit morgen zu bestehen aufhören.

Washington, 10. Dez. General Pershing berichtet, daß eine Abteilung amerikanischer Ingenieure nach Coblenz abgegangen ist, um den Eisenbahn-Telephon- und Telegraphendienst zu übernehmen.

Diez, 10. Dez. Seit gestern mittag 12 Uhr ist der Bahnverkehr zwischen Niederlahnstein und Coblenz gesperrt. Postsendungen nach dem linksrheinischen Gebiet werden vorläufig nicht mehr angenommen.

London, 10. Dez. Die 3. amerikanische Armee setzt ihren Vormarsch fort und erreicht heute den Rhein von Prohl bis Andernach und von Boppard bis Trechtlingshausen.

London, 11. Dez. Die Einheiten der amerikanischen dritten Armee, die gestern auf der Linie Andernach-Bassenheim-Boppard waren, sind heute zum Rhein vorgerückt und haben Coblenz besetzt. Beim Anbruch der Nacht standen wir am Westufer des Flusses von Rolandseck über südlich Bonn bis Trechtlingshausen.

Köln, Die westeuropäische Zeit wird am 15. Dezember d. J. auch auf den Eisenbahnen des linksrheinischen Gebietes eingeführt. Am 15. Dezember werden um 3 Uhr nachts die Uhren auf 2 Uhr zurückgestellt. Die Bürgerwehr muß laut Verfügung der englischen Polizeibehörden aufgelöst werden. Wie verlautet, steht die Auflösung des Arbeiter- und Soldatenrates bevor, wenn sie inzwischen nicht bereits erfolgt ist. Der englische Befehlshaber hat erklärt, daß gegen das Tragen von Militäranzügen seitens Entlassener Bedenken nicht bestehen, daß jedoch in diesem Fall keine Militärmützen dazu getragen werden dürfen.

Aufhebung des Achtstundentages im Saargebiet.

Berlin, 11. Dez. Die französische Besatzung im Saargebiet hat den Achtstundentag für die Bergarbeiter aufgehoben mit der Begründung, daß sowohl in Frankreich wie in Deutschland Kohlennot herrscht, namentlich aber, weil die französischen Bergarbeiter auch zehn Stunden arbeiten müssen.

Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 13. Dezember.

Die vorgestern und gestern hier und in vielen Orten des Unterwesterwaldkreises erwartete amerikanische Besatzung ist bis heute vormittag noch nicht eingetroffen. Die Anzahl der hier unterzubringenden amerikanischen Truppen steht noch nicht fest. Von Seiten des Bürgermeisteramtes ist Sorge getragen, daß zur Aufnahme

der amerikanischen Besatzung mehrere Hundert Betten zur Verfügung stehen, die heute in größeren Sälen zur Aufstellung gelangen. — Ein Auto mit zwei amerikanischen Offizieren kam gestern hier an.

Nachträglich wird uns noch mitgeteilt, daß sieben Quartiermacher der amerikanischen Besatzungstruppen hier eingetroffen sind. Der Einzug der amerikanischen Besatzung in Stärke von 200 Offizieren und 1200 Mann in Montabaur wird morgen (Samstag) erfolgen. — Es ist auch möglich, daß bereits schon heute abend einige hundert Mann hier eintreffen werden.

Die Zulagen zu Invaliden-, Witwen- und Witwerrenten aus der Invalidenversicherung und zu Verletztenrenten aus der Unfallversicherung werden unter den bisherigen Voraussetzungen bis Ende des Jahres 1919 weitergewährt werden.

Wiederaufnahme des Postverkehrs. Auf Anordnung der interalliierten Kommission soll der gesamte Postverkehr innerhalb des besetzten Gebietes und der Brückenköpfe sogleich wieder aufgenommen werden.

Nach einer Verfügung unserer Obersten Heeresleitung müssen in der neutralen Zone alle Arbeiter- und Soldatenräte sofort aufgelöst werden und haben mit dem 12. Dezember solche ihre Tätigkeit einzustellen.

Schulbücher sollen fernerhin nur noch in der Staatsdruckerei hergestellt werden, teilt der Kultusminister mit. Dadurch sollen die Bücher 50 Prozent billiger werden.

Beurlaubungen von Heeresangehörigen in die bisher besetzten und in die zu räumenden deutschen Gebiete. Wie das „A.-B.-Bl.“ schreibt, sind Beurlaubungen von Heeresangehörigen in die bisher von uns besetzten Gebiete und in die zu räumenden deutschen Gebiete nicht statthaft. Beurlaubungen nach der neutralen Zone können nur in Zivil genehmigt werden.

Für Kriegsteilnehmer. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden teilt mit, daß der Bezirksverband des Reg.-Bez. Wiesbaden unter der Verwaltung der Nass. Landesbank eine Kriegshilfsklasse errichtet hat zu dem Zweck, Kriegsteilnehmern oder dessen Angehörigen aus den Kreisen des selbständigen Mittelstandes durch Gewährung von Darlehen Hilfe zu leisten. Voraussetzung ist, daß die Betroffenen durch den Krieg in Bedrängnis geraten und zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind. Das Darlehen soll in jedem einzelnen Fall 3000 Mk. nicht übersteigen. Es kann auch in Form der Eröffnung eines Kredits zur Verfügung gestellt werden. Der Zinssatz soll 4 Prozent nicht übersteigen. Das Darlehen soll regelmäßig für ein Jahr gewährt, kann in dessen von Jahr zu Jahr bis zum 1. Januar 1926 verlängert werden. Die Rückzahlung kann in Raten geschehen. Die nötigen Formulare einer ordnungsmäßigen Antragstellung können durch den Vorstand des Gewerbevereins Montabaur oder der fr. ver. Handwerker-Innung Montabaur bezogen werden.

Auf Veranlassung des hessischen Staatsministeriums und der Regierung in Wiesbaden ist mit dem 3. Dezbr. 1918 die „Wirtschaftsstelle Frankfurt a. M. für die Bezirke Hessen und Wiesbaden“ mit dem Sitz Frankfurt a. M., Wittersdorffplatz 27 als Organ der zuständigen Demobilisations-Kommission gegründet worden. Die Wirtschaftsstelle hat den Anweisungen der Demobilisations-Kommission zu entsprechen. Ihr Arbeitsgebiet umfaßt: Allgemeine Arbeiterfragen (Schlichtungsausschüsse, Arbeitsnachweismessen, Abfindung der Helfer), wirtschaftliche Demobilisation, Umstellung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft, Betriebsaufsicht über Gas- und Elektrizitätswerke, Freigabe von Baustoffen (Ziegel und Dachpappe), Rohstoffe, Schuh- und Bekleidungsversorgung für die Arbeiterschaft, Förderung der Düngerproduktion, Eisenbahnwagenstellung und Entladung, Kohlenbewirtschaftung der gesamten Industrie, Rationierung des Verbrauchs an Gas und Elektrizität, Fürsorge für weibliche Arbeitskräfte und ihre Kinder, Abfindung der Helferinnen.

Kontrollamt Limburg. Das Bezirkskommando Limburg a. L. ist mit dem 9. Dezember 1918 aufgelöst worden. Der bisherige Dienstbetrieb wird durch das in gleichem Gebäude befindliche Kontrollamt Limburg a. L. weitergeführt.

Bad Ems, 10. Dez. Gestern verstarb im Alter von 76 Jahren der langjährige Generaldirektor der Gesellschaft des Blei- und Silberwerkes Karl Linkenbach.

Frankfurt a. M. Oberpostdirektor Wirklicher Geheimrat Oberpoststrat Lauenstein ist nach kurzem Krankenlager gestorben. Am 31. August ds. Js. hatte er sein siebzigstes Lebensjahr vollendet.

Frankfurt a. M., 11. Dez. (Die Verwaltungskosten für die A.- und S.-Räte.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung teilte der Berichterstatter des Finanzausschusses mit, daß der Ausschuß die Gewährung eines Kredits von 500 000 Mark für die Verwaltungskosten der Arbeiter- und Soldatenräte gutgeheißen hat. 310 000 Mark seien bereits als Vorschuß bewilligt worden. Unter Vorbehalt der Rückzahlung durch den Staat bewilligten die Stadtverordneten einen Vorschuß von 200 000 Mark.

Trier, 10. Dez. Als Jungen in dem Dorfe Winterfeld mit einer Handgranate spielten, explodierte diese. Vier Jungen von 11—13 Jahren, darunter zwei Brüder, blieben tot, mehrere wurden verletzt.

Köln. Die Arbeitslosigkeit hat bereits einen hohen Grad erreicht. Am Samstag hatten sich weit über 15 000 Personen als arbeitslos gemeldet, darunter über 13 000 Männer und über 2 000 Frauen.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des Kreisblattes.

Montabaur, 13. Dez. 1918, nachm. 1 Uhr. Soeben sind uns folgende telegraphische Mitteilungen zugegangen:

WTB Trier, 13. Dezbr. Marshall Foch ist gestern Mittag gegen 12 Uhr im Sonderzug mit etwa 40 Herren auf dem Hauptbahnhof angekommen. Er fuhr sodann mit seiner Begleitung in Autos in das Hotel „Zur Post“, wo die deutsche Waffenstillstandskommission wohnt. Am Nachmittag lehrte der Marschall nach dem Bahnhof in seinen Salonwagen zurück.

— Wie die „Trier'sche Landesztg.“ meldet, ist auch General Pershing hier angekommen.

WTB Berlin, 13. Dez. Der **Präsident des Reichstages Dr. Fehrenbach** hat am 12. Dezember an die Reichstagsabgeordneten ein Schreiben gerichtet, in dem er mit Rücksicht auf die umlaufenden Nachrichten, daß die Feinde der jetzigen Regierung die Verhandlungsfähigkeit absprechen, den **Reichstag einberuft**, sich aber Zeit und Ort der Tagung noch vorbehaltend. Seine Bemühungen, Herrn Ebert von der Notwendigkeit der Berufung des Reichstages zu überzeugen, seien erfolglos geblieben und er fühlt sich deshalb verpflichtet, auch ohne die Zustimmung der Regierung von der ihm in der Sitzung vom 26. Oktober erhaltenen **Ermächtigung zur Berufung des Reichstages** Gebrauch zu machen.

Der **Rat der Volksbeauftragten**, dem das Schreiben auch zugegangen ist, hat die Antwort erteilt, daß die Behauptung, die Entente erkenne die jetzige Reichsleitung nicht als verhandlungsfähig an, unrichtig sei und daß Herr Dr. Fehrenbach die Verantwortung für alle Folgen zu tragen habe, die sich aus seinem Schritte ergeben.

Coblenz, 12. Dez. Mit klingendem Spiel rückte heute die erste amerikanische Division auf dem Durchmarsch auf die rechte Rheinseite in Coblenz ein, wo sie Quartier bezog. Andere Divisionen folgen in den nächsten Tagen nach.

Wiesbaden, 12. Dez. (W. B.) Die Quartiermacher der französischen Besatzungstruppe sind heute nachmittag hier eingetroffen. Der Einzug der Besatzung ist morgen zu erwarten.

Berlin, 12. Dez. (W. B.) Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir: Etwa 1000 junge Männer, Söhne von alt-deutschen Eltern, sind aus Straßburg zur Zwangsarbeit nach Belgien abgeführt worden.

Eine Niederlage der Unabhängigen in Sachsen.

Chemnitz, 10. Dez. Bei den gestrigen Wahlen zum Arbeiterparlament im Industriegebiet Chemnitz wurden nach den bisher vorliegenden Ergebnissen für die Mehrheitssozialisten 878 500, für die Unabhängigen 6600 Stimmen abgegeben.

Bekanntmachung.

Gemäß den Bestimmungen des Herrn Regierungspräsidenten vom 20. Juni 1892, betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wird **an den Sonntagen der letzten vier Wochen vor Weihnachten eine Verlängerung der Beschäftigungszeit** in allen Zweigen des Handelsgewerbes in den Stunden von **nachmittags 4—6 Uhr** zugelassen, was hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Montabaur, den 11. Dezember 1918.

Der Bürgermeister: Reiss.

Aus dem Felde zurückgekehrt.
Ich habe meine Praxis
wieder aufgenommen.
Limburg a. L., Obere Schiede 19.
Rechtsanwalt Dr. Kanter.

Betr. Reichsfleischkarten.

Nach den Verfügungen des Rgl. Landratsamts in Nr. 50 und 59 des Kreisblattes von 1917 ist der Bedarf an Fleischkarten allmonatlich uns anzumelden.

Wir bitten um Abgabe der für die Zeit vom 23. Dezbr. bis 19. Januar 1919 erforderlichen Fleischkarten bis spätestens 14. Dezbr., damit die rechtzeitige Lieferung möglich ist. Falls bis zum 14. Dezbr. eine Anmeldung nicht erfolgt, wird angenommen, daß dieselbe Anzahl Karten wie im vorigen Monat zugesandt werden soll.

Für die **Schwer- bzw. Schwerarbeiter** sollen Reichsfleischkarten in besonderer Farbe mit dem Aufdruck „**Vorzugs-Reichsfleischkarte**“ von jetzt ab nicht mehr verwendet werden.

Zur Anmeldung wolle man eine Postkarte benutzen und dieselbe wie folgt ausfüllen:

Es sind erforderlich:

- a) Reichsfleischkarten für Erwachsene Stück,
- b) Reichsfleischkarten für Kinder (bis zum vollendeten 6. Lebensjahre)

Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.

Stundenmädchen

oder Frau gesucht.
Bahnhofstraße 1.



Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber, braver Schwiegersohn, herzenguter Bruder, Schwager und Onkel

Richard Griebing,

Res.-Inf.-Regt. Nr. 87,

am 30. Oktober 1918, kurz vor dem Waffenstillstand, den Heldentod für das Vaterland erlitten hat.

In tiefem Schmerz:

- Familie Louis Rüssler.
- „ Ernst Griebing.
- „ Hermann „
- „ August „

Selters, Maxsain, Quirnabach.

Bekanntmachung

betreffend Ausdehnung der Versicherungspflicht und Versicherungsberechtigung in der Krankenversicherung.

Durch die Verordnung des Rates der Volksbeauftragten und des Staatssekretärs des Reichsarbeitsamts vom 22. November 1918 über Ausdehnung der Versicherungspflicht und Versicherungsberechtigung in der Krankenversicherung (Reichs-Gesetzblatt Seite 1321) sind

mit Wirkung vom 2. Dezember d. J. ab

die nachstehend bezeichneten Personengruppen auch dann der Krankenversicherungspflicht nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung unterworfen worden, wenn sie gegen Entgelt beschäftigt werden und ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst mehr als 2500 M. bis einschließlich 5000 M. beträgt (bisher reichte ihre Versicherungspflicht nur bis einschl. 2500 M.):

1. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet,
2. Handlungsgehilfen und Gehilfen in Apotheken,
3. Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen,
4. Lehrer und Erzieher,
5. Schiffer auf deutschen Seefahrzeugen, soweit sie nicht unter die §§ 553 bis 553 b des Handelsgesetzbuchs fallen, sowie auf Fahrzeugen der Binnenschifffahrt.

Dagegen bleiben Arbeiter, Gehilfen und Gesellen nach wie vor krankenversicherungspflichtig, auch wenn ihr Jahresarbeitsverdienst 5000 M. übersteigt. Zum Entgelt gehören neben Gehalt oder Lohn auch Gewinnanteile (Tantiemen), Provisionen, fest versprochene Gratifikationen und Weihnachtsgeschenke, laufende Kriegs- und Teuerungszulagen, Sach- und andere Bezüge, die der Versicherte, wenn auch nur gewohnheitsmäßig, statt des Gehalts oder Lohns oder neben ihm vom Arbeitgeber oder einem Dritten erhält.

Die zu unserer Kasse gehörigen Arbeitgeber der oben unter 1—5 aufgeführten Personengruppen werden demgemäß ersucht, dieselben alsbald unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks bei unserer Hauptmeldestelle oder den bekannten anderen Meldestellen anzumelden. Unterlassung oder verspätete Einreichung der Meldungen ist unter Strafe gestellt. Zu melden sind auch diejenigen bisher freiwillig weiterversicherten Personen, die jetzt nach der obigen Vorschrift wieder versicherungspflichtig geworden sind, weil ihre Weiterversicherung ab 2. Dezember erloschen ist.

Ferner können diejenigen Mitglieder, welche in der Zeit seit Beginn des Krieges wegen Überschreitung der Einkommensgrenze von 2500 M. aus unserer Kasse ausgeschieden sind, binnen 6 Wochen nach dem 2. Dezember d. Js. ihre Wiederaufnahme als Mitglieder gemäß § 313 der Reichsversicherungsordnung beantragen, sofern sie beim Ausscheiden zur Weiterversicherung berechtigt waren und nicht jetzt nach der obigen Verordnung versicherungspflichtig sind. Unsere Kasse kann jedoch solche Berechtigten, wenn sie sich zum Beitritt melden, ärztlich untersuchen lassen. Eine Erkrankung, die beim Wiedereintritt bereits besteht, begründet für diese Krankheit keinen Anspruch auf Rassenleistungen.

Schließlich wird darauf hingewiesen, daß die §§ 178 und 314 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung, nach denen die Versicherungsberechtigung in allen Fällen erlosch, wenn das regelmäßige jährliche Gesamteinkommen 4000 Mark überstieg, durch die obige Verordnung aufgehoben worden sind.

Montabaur, den 9. Dezember 1918.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterwesterwaldkreis in Montabaur.
Olig.
1. Vorsitzender. Geschäftsführer.

Wandkalender für 1919

mit Jahrmärkte-Verzeichnis à 25 Pfennig — nach auswärts à 35 Pfennig — zu haben in der Kreisblattdruckerei Montabaur.

Geigenbauwerkstätte Jos. Ed. Kraß

Montabaur, Nebstod 7.

Reparatur, Violinen, Banerfiedeln, Guitarren, Mandolinen, Saiten, Schulen, Unterricht.

Habe mich in Selters (Westerw.) als Tierarzt niedergelassen.

Dr. med. vet. Ph. Blüm.

Wohnung: Vorerst Hotel Sahn, Selters.
Telefon 25.

Pferdeversteigerung.



Samstag, den 14. Dezember 1918, vormittags von 9 Uhr ab werden täglich

ca. 150 überzählige Dienstpferde

gegen Barzahlung versteigert. Die Versteigerung findet auf dem Kasernenhof der alten Kaserne (früher Offizier-Gefangenenlager) zu Weilburg an der Bahn statt.

Händler werden nicht zugelassen. Jeder Käufer muß eine Pferdekarte oder Ausweis der betr. Bürgermeisterei vorlegen, daß er berechtigt ist, Pferde zu kaufen.

II. Ers.-Abt. 1. Kass. Feld-Art.-Regt. Nr. 27
i. St. Weilburg a. d. Bahn.

Arbeitslose

jeglicher Art, Männer und Frauen, finden sofort Beschäftigung. Meldung beim

Kreisarbeitsnachweis.

Montabaur, den 12. Dezember 1918.

Drehschleifstein

feinkörnig, nicht zu hart, für feine Werkzeuge, 35—40 cm Durchm., ohne Gestell, zu kaufen gesucht.

Jos. Ed. Kraß, Montabaur, Nebstod 7.

Ein großer und kleiner Zimmerofen, ein großer Kochofen und ein fünf-armiger elektr. Kronleuchter zu verkaufen.

Franz Hagen, Montabaur, Sauertal 2.

Zu verkaufen: mehrere Wagen Untererd-Rohlraben. Ebendasselbst zu kaufen gesucht ein 2-rädriger Personenwagen (wegen Big.).

Hof Koberg bei Montabaur.

Gut dressierter Polizei-Hund zu kaufen gesucht.

A. Kohl, Kaufmann, Mogendorf.

Eine gute Fahrtuh

(tragend) zu verkaufen.

Joseph Schmidt Sr., Birges, Bahnhofstraße 7.

Ein Wurf Ferkel

(6 Wochen alt) zu verkaufen.

Jakob Schmidt Sr., Dernbach (U.-Westerwald)

Eine frischmelt. Fahrtuh mit Kalb zu verkaufen.

Joh. Meurer, Horresfen.

Für Januar ein tüchtiges, zuverlässiges

Hausmädchen

gesucht, welches schon gedient hat.

Frau Josef Busch, Limburg, Frankfurterstr. 40.

Ein Schreiner-Geselle

für eichene Möbel gesucht, desgl. ein Lehrling gegen sofortige Vergütung.

Karl Penais, Schreinermeister, Montabaur.

Ein Schuhmachergeselle

u. Lehrling sofort gesucht.

Joseph Sanner, Schuhmachermeister, Montabaur.

2 tüchtige Schuhmacher-Gesellen

sofort gesucht. Auch ist einem braven Jungen Gelegenheit geboten, das Schuhmacherhandwerk gründl. zu erlernen.

Joh. Eh., Schuhmachermst., Pahn bei Wallmerod.

Tüchtiges Stundenmädchen

auf sofort gesucht.

Frau Rektor Köhmes, Montabaur, Alleestr. 8. (Neubau part.)

Ein Mädchen,

das schon gedient hat, gegen hohen Lohn sofort nach Montabaur gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Mädchen

zum Waschen und Putzen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiges Mädchen

zuverlässig, im Haushalt erfahren, bei gutem Lohn zum 1. Januar 1919 gesucht.

Frau Theodor Krumelch, Ransbach.

Ein Stundenmädchen

von 14—17 Jahren in II Haushalt für sofort gesucht. Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl.